

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t.
Sieben und dreyßigstes Stück.

Den 11ten Juny 1803.

Inhalt.

Sonderbare Begebenheiten eines Kaufmanns während seiner Verbannung in Sibirien. — Weibliche Tugend im Hause Brandenburg. — Armenfachen: Mittwoch fällt die Versammlung aus. Milde Beiträge. — Verzeichniß der Gebornen u. — der angekommenen Fremden. — 16 Bekanntmachungen.

I.

Sonderbare Begebenheiten eines Kaufmanns
während seiner Verbannung in Sibirien.

Im Anfange dieses Jahrhunderts zog ein reicher Kaufmann aus England, Namens Johnson, nach Petersburg, der neu erbaueten Hauptstadt von Rußland, um daselbst seine Handelsgeschäfte mit noch größerem Vortheile, als in seinem Vaterlande, zu betreiben. Er war in seinen Unternehmungen glücklich, beging aber die Thorheit, mit Rußlands Feinden einen strafbaren Briefwechsel zu führen. Dies wurde bald entdeckt, und der damals regierende Kaiser, Peter I., verurtheilte ihn und seine Mitschuldigen, daß sie ihr ganzes Vermögen verlieren und Zeit lebens nach Sibirien verbannt seyn sollten.

IV. Jahrg.

(37)

In

In Rußland ist es bekanntlich schon beträchtlich kälter, als in den meisten Gegenden von Deutschland; aber in den Wüsteneien von Sibirien, wohin manche Verbrecher zur Strafe verwiesen werden, herrscht den größten Theil des Jahres hindurch eine so grimmige Kälte, daß die Erde beständig mit Eis und Schnee bedeckt ist, und man sich kaum in den Wohnungen vor dem Erfrieren schützen kann. Die Eingebornen sind dagegen von Jugend auf abgehärtet, und empfinden also die Beschwerden eines so rauhen Himmels weniger, als die Ausländer. Allein nicht bloß die strenge Kälte macht einem Fremden den Aufenthalt in diesem Lande höchst beschwerlich und unangenehm, sondern auch die Armseligkeit der Bewohner, und der Mangel an allen Bequemlichkeiten des Lebens. Die Häuser der vornehmsten Russischen Staatsbedienten, denen die Regierung des Landes übertragen ist, sind noch so ziemlich; doch die übrigen sehen mehr den Höhlen wilder Thiere, als Wohnungen für Menschen ähnlich. Die Einwohner selbst leben auch nicht viel besser, als Thiere. Sie haben wenig Bedürfnisse; doch um nur diese zu befriedigen, müssen sie es sich herzlich sauer werden lassen, weil das Land fast nichts als Wild hervorbringt. Wer Geld hat, kann noch ziemlich erträglich leben, da man aus entfernten Städten, was verlangt wird, herbeyschafft. Aber gerade das fehlte dem unglücklichen Johnson, dem man alles genommen hatte.

Die Reise von Petersburg nach Pelim, dem Orte der Verbannung, dauerte über drey Wochen, ob sie gleich auf Schlitten, und nach Gewohnheit des Landes sehr schnell, gemacht wurde. Die Ver-

bann-

bannten hatten schon unterweges großes Ungemach auszustehen, und noch wußten sie nicht, was für ein Schicksal auf sie wartete; denn es giebt dort unter den Strafen der Verbrecher verschiedene Stufen: einige werden auf öffentliche Kosten unterhalten und als Staatsgefangene bewacht; andre bekommen die Erlaubniß, in einem angewiesenen Bezirke frey herumzuehen und sich ihren Unterhalt selbst erwerben zu dürfen; noch andre verurtheilt man zu allerley harten Arbeiten, und diese haben natürlich das schlimmste Schicksal unter allen, besonders wenn sie das Wild in den Wäldern jagen und fangen müssen.

Als die Gefangenen in Pelim angekommen waren, führte die Wache sie zu dem Statthalter, und übergab diesem die schriftlichen Befehle des Kaisers. Während der Statthalter diese las, schwebten die Gefangenen zwischen Furcht und Hoffnung, und waren ungewiß, ob ihnen eine mildere oder eine härtere Strafe bestimmt seyn würde. Sie sanken fast in Ohnmacht, als sie das Urtheil hörten, daß sie ihr Leben in den Wäldern zubringen sollten. Johnson, der nicht nur von Kindheit an zärtlich erzogen und bisher an Ueberfluß gewohnt war, sondern auch einen schwächeren Körper hatte, als seine Unglücksgefährten, fiel dem Statthalter zu Füßen, und bat um gnädige Milderung des Urtheils. Dieser, ein menschenfreundlicher Mann, zuckte anfangs die Achseln, und sagte, der Befehl des Kaisers sey scharf und unabänderlich; doch ließ er sich endlich erweichen, und behielt ihn bey sich in seinem eignen Hause, wo er freylich die mühsamsten und schwersten Dienste verrichten mußte. Seine

Mitschuldigen aber wurden weiter fortgeschafft, und nahmen von Johnson auf ewig Abschied, da sie niemals Begnadigung zu hoffen hatten.

Johnson befand sich in dem Hause des Statthalters ganz wohl; er verrichtete alles, was ihm aufgetragen wurde, pünktlich, und gewann dadurch das Vertrauen und die Gnade seines Herrn immer mehr. In der That konnte er sich auch in Vergleichung mit seinen Gefährten glücklich schätzen, da diese in elenden Hütten wohnen und ihren Unterhalt mit der Jagd in wüsten Wäldern erwerben mußten. Aber leider! dauerte sein Glück nicht lange. Zwei Russische Popen, welche von dem Statthalter öfters zu Gaste geladen wurden, verlangten etwas von ihm, das er nicht thun zu können glaubte. Da er sich weigerte, so sagten sie zu ihm: Nun, so werden wir dich zu deinen Kameraden in die Wälder schicken. Diese Drohung fand Johnson lächerlich, da er sich auf die Macht und Gunst des Statthalters verließ. Die Popen gingen zornig von ihm weg, und wendeten sich mit Klagen über den armen Johnson an den Statthalter. Dieser wußte schon aus Erfahrung, wie gefährlich es ist, solche Popen zu Feinden zu haben; er redete daher Johnson'en sehr beweglich zu, daß er doch thun möchte, was die Popen haben wollten: denn, setzte er hinzu, sonst kann ich dich nicht schützen, und dich nicht in meinem Hause behalten. Die Popen wissen, daß du nach dem Urtheile des Kaisers gleiches Schicksal mit deinen Kameraden haben sollst; sie werden also dem Hofe mein gelindes Verfahren mit dir melden, und
der

der Kaiser, ein strenger Mann, wird alsdann gewiß seinen Zorn gegen mich ausbrechen lassen.

Diese Vorstellung änderte nichts in Johnson's Entschlusse, den beyden Priestern durchaus das Vergnügen nicht zu machen, daß sie sich rühmen könnten, ihn in Furcht gesetzt zu haben. Er sagte also zu seinem Herrn mit großer Freymüthigkeit: ich will mich lieber zu meinen Kameraden bringen lassen, als etwas thun, das ich für Unrecht halte.

Der Statthalter erstaunte über diesen Heldemuth, noch mehr aber seine Gemahlin, eine vor treffliche Dame, von Geburt eine Deutsche. Diese dachte von Stund' an darauf, wie sie das Schickjal des unglücklichen Johnson's erleichtern und unter der Hand seine Befreyung aus der Gefangenschaft bewirken könnte. Da Furcht vor dem Kaiser den Statthalter zwang, wider seinen Willen den Befehl an Johnson jezt mit aller Strenge zu vollziehen, so entwarf seine Gemahlin in der Stille einen Plan zum Besten des Gefangenen, den sie auch mit Hülfe einiger treuen Bedienten glücklich ausführte. —

Man hat dort eine eigne Art von Schlitten, wie sie bey der Beschaffenheit des Landes nöthig sind. Sie sehen unsern Kutschkasten ähnlich, und sind aus starken Bretern sehr fest gebauet, mit Bärenfellen überzogen, dabey aber doch so leicht, daß Ein Mann einen ledigen Schlitten ohne sonderliche Mühe fortzieht. Man bedient sich ihrer nicht nur zu Reisen, sondern die Jäger übernachten auch darin, weil sie oft mehrere Tage hinter einander in den ungeheuren Wäldern zubringen, um desto mehr Beute auf einmal mit nach Hause nehmen zu können. In einem

solchen Schlitten sollte nun Johnson fortgebracht und tiefer in das öde Land geführt werden. Die edle Dame gab aber der Wache Geld, und befahl ihr heimlich, daß sie einige Meilen weit von Pelim mitten im Walde den Schlitten stehen lassen sollte. Den Gefangenen versah sie mit tüchtigen Pelzen, Decken von Bärenfellen, und einem ansehnlichen Vorrathe von Lebensmitteln; zugleich versprach sie, ihn öfters entweder selbst zu besuchen, und ihm frischen Vorrath zu bringen, oder ihn doch durch ihre treuen Bedienten versorgen zu lassen. Mit der Zeit hoffte sie dann eine günstige Gelegenheit zu seiner gänzlichen Befreyung zu finden.

Wie es dem armen Johnson hier im Walde, wo er gar keinen Menschen in seiner Nähe hatte, erging, soll er uns mit seinen eignen Worten erzählen.

„Es war ungefähr 3 Uhr Nachmittags, als der Schlitten still hielt, und meine Wache mir sagte, daß dies der Ort wäre, wo sie Befehl hätte, mich zu verlassen. Ich öffnete das Thürchen des Schlittens, welches nur eben so groß war, daß ein Mann durchkriechen konnte, stieg aus, und sah mich um. Welch ein Anblick! Tausendjährige Bäume, woran glänzende Eisjacken hingen, und Fußhoher Schnee, der die Erde bedeckte! weit und breit keine Spur eines lebendigen Wesens! Doch ich mußte mich in mein trauriges Schicksal finden, und hatte es auch nicht anders erwartet. Als die Wache mich verlassen wollte, bat ich sie, der Statthalterin heimlich ein Billet von mir zuzustellen, worin ich mich ihrer ferneren Gnade empfahl. Als diese Leute mir völlig aus dem Gesichte waren, begab ich mich wie-

der

der in den Schlitten,riegelte die Thür inwendig zu, hüllte mich dicht in meine Pelze, und fing zum Zeitsvertreib an, von meiner kalten Küche eine Abendmahlzeit zu halten. An Wein und Likör fehlte es mir nicht, so daß ich von dieser Seite gar keine Noth litt. Oben in der Decke des Schlittenkastens war ein Loch, durch das ich etwas Licht und frische Luft bekam; ich konnte es aber nach Belieben verschließen, und dies that ich, sobald die Dämmerung anbrach. Jetzt bereitete ich mich zum Schlaf. Mein Lager war so unbequem nicht, daß ich nicht bald hätte einschlafen sollen; ich schlief einige Stunden so sanft, wie in dem weichsten und wärmsten Bette. Allein auf einmal wurde meine Ruhe durch eine gewaltsame Bewegung des Schlittens unterbrochen. Ich wachte mit Schrecken auf. Da ich an keine andre Ursache dieses Zufalles denken konnte, als an die Bewegungen, die man bisweilen im Schlafe selbst macht, so hatte ich nicht den geringsten Argwohn von der Gefahr, welche mir drohete. Aber, nachdem es einige Augenblicke still gewesen war, fühlte ich aufs neue eine Erschütterung meines Häuschens, und die Stöße wurden bald mit solcher Stärke wiederholt, daß der Schlitten umfiel. Ich hörte keinen andren Lärm, als ein beständiges Krachen an die Bretter meines Kästchens. Meine Verlegenheit war unaussprechlich. Die Furcht nöthigte mich, meine Hände beständig gegen die Thür zu stemmen, damit sie nicht aufginge. Dies, nebst der unbequemen Lage, worin ich mich befand, da der Schlitten umgeworfen war, machte, daß ich den größten Theil der Nacht in großer Angst war. Endlich

lich hörte doch das Kräzen und die Bewegung auf; ich hatte aber nicht den Muth, mein Gefängniß zu verlassen, selbst als ich schon den anbrechenden Tag wahrnahm. Ich setzte mich, so gut es der umgestürzte Schlitten erlaubte, wieder zurecht, und wollte so den Besuch der Dame oder ihrer Bedienten erwarten.

Nachmittags hörte ich das Geräusch einiger Schlitten in der Ferne, und nun verließ mich alle Furcht. Ich öffnete die Thür, kroch heraus, und ging dem Geräusch entgegen. Zu meiner großen Freude erblickte ich auch bald die Equipage der Statthalterin. Als sie herangekommen war, erzählte ich ihr mein nächtliches Abenteuer und meine Angst. Sie lächelte, und sagte: „das sind Bären und andre Raubthiere gewesen, die Euch angegriffen haben. Ihr könnt aber unbesorgt seyn, wenn Ihr nur nach Sonnenuntergang nicht aus den Schlitten heraustragt, und die Thür fest zumacht. Die Bären ziehen in den Sibirischen Wäldern in großen Haufen herum. Sie sind verwegen und grausam, wenn der Hunger sie plagt; und im Winter dringen sie zuweilen sogar in bewohnte Dörter, um Beute zu holen. Im Sommer ist zwar ihre Verwegenheit so groß nicht, weil sie alsdann in den Wäldern mehr Nahrung finden; doch sind sie Reisenden immer noch gefährlich genug. Indes habt Ihr, wie gesagt, in Eurem Schlitten nichts zu befürchten; denn man weiß kein Beispiel, daß den Jägern, die doch auf dieselbe Art in den Wäldern übernachten, jemals das geringste Leid zugefügt worden wäre.“ — Die Dame ließ hierauf meinen Schlitten von ihren Bedienten

diens

dienten wieder in Ordnung bringen, versah mich noch mit einigen Lebensmitteln, versprach mir ihre fernere Hülfe, und fuhr dann wieder nach Hause.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

II.

Weibliche Tugend im Hause Brandenburg.

Zu den Vorzügen, mit welchen die Vorsehung das Haus Brandenburg so auffallend begünstiget hat, gehöret insbesondre auch dieser: daß dasselbe nicht allein viel sehr vortrefliche und vor ihren Zeitgenossen hervorragende Regenten, sondern auch der Fürstinnen mehrere gehabt hat, die sich durch die Eigenschaften ihres Geistes und Herzens der Kronen, die sie trugen, würdig zeigten. Ohne Zweifel ist hierin mit eine der versteckteren Ursachen der Größe dieses jetzt so glorreich regierenden Hauses zu suchen. Denn die weibliche Tugend, obgleich still und ohne Geräusch wirkend, ist und bleibt bey dem jetzigen Zustande der Kultur und der gesellschaftlichen Verhältnisse eines der Haupt-Ingredienzen menschlicher Wohlfarth; und wie bössartige und lasterhafte Fürstinnen, wenn sie selbst auch nicht den Scepter führten, doch unsäglich viel Unheil den Nationen gebracht haben: so ist im Gegentheile das Glück der Völker auch gewiß schon oft das Verdienst kluger und tugendhafter Genossinnen des Throns gewesen. Unter den preiswürdigen Frauen in der Geschichte des

Brandenburgischen Hauses glänzt die Churfürstin Luise von Oranien als ein Stern erster Größe; aber sie glänzt nicht allein. Von der sogenannten schönen Elisabeth von Baiern an, die das häusliche Glück des ersten Churfürsten aus dem Hohenzollerschen Hause vierzig Jahre hindurch gesichert hat, gedenket die Geschichte vieler vorzüglich trefflicher Gemahlinnen seiner Nachkommen. Dergleichen waren z. B. Katharine, die erste Gemahlin Joachim Friederichs; auch Elisabeth Charlotte, die Mutter des großen Churfürsten; und wer kennt nicht die erhabenen Eigenschaften einer Königin Sophie Charlotte, oder wer hat nicht noch in dankbarem Andenken den seltenen Werth der unversehrlichen Königin Elisabeth und der bey ihrer stillen anspruchlosen Bescheidenheit doppelt verehrungswürdigen Großmutter unsers Monarchen!

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

U r m e n s a c h e n.

Nächste Mittwoch fällt die Versammlung aus.

Milde Beyträge.

1) Bey Gelegenheit des Pfingstschießens am 1sten Juny d. J. sind von der lobl. Schützengesellschaft im Galgthörschen Schießgraben gesammelt
7 Ehlr. 8 Gr. 6 Pf.

2)

2) Aus dem Königl. wohlthätl. Amte Siebischstein sind am 2ten Juny d. J. zur Unterstützung der Armen abgegeben worden 5 Thlr.

3) Ein von der verstorbenen Madame Finckin den Armen ausgelegtes und durch den Kaufmann Herrn Finck überreichtes Legat 50 Thlr.

4) Eine Frau vor dem Clausthore schenkte wegen wieder erlangter Gesundheit an die Armen 12 Gr.

5) Bey der Feyer einer Taufe den 26sten May 2 Thlr.

6) Von einem frohen Kindtaufen durch Frau Mettin 5 Thlr. 14 Gr.

7) Von einem Ungenannten durch Herrn Besser am 7ten Juny überbracht 1 Thlr.

8) In der Armenbüchse des Stell- und Rademachergewerks sind bey Eröffnung derselben vorgeschunden und von dem Obermeister Herrn Uhlig an die Almosen-Casse abgeliefert worden 2 Thlr. 5 Gr. 6 Pf.

9) Von einem Ungenannten zum Bedürfnis der Armen 4 Thlr.

10) Da am zwayten Pfingstfevertage die Institutkinder in der Kirche waren, überreichte einer von den Herrn Predigern 1 Thlr. zu einiger Erquickung für die Kinder, welches befolgt ist.

Ein armer, aber treu und redlich auferzogener Knabe, ohne Vater, Mutter oder Freunde, wünscht je eher je lieber Aufnahme bey einem Färber oder Tischler, da seine bisherigen Pflege Eltern wegen Alter und eigener Noth ihn nicht länger unterstützen können. Sollte ein wohlgesinnter Meister diesen Ver-

Ver-

Verlasnen zu sich nehmen, und nicht bloß als Meister sondern auch als Vater sich seiner Wohlfahrt wegen verdient machen wollen, so kann der Herr Profess. Güte weitere Auskunft geben.

2.

Gebohrne, Getrauete, Gestorbene in Halle 1803.
May. Juny. 1803.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 15. May dem Professor Bergener ein S., Julius Albert. — Den 2. Jun. dem Handarbeiter Linkewig ein S., Andreas Christian. — Den 3. dem Schneidermeister Goldbeyer ein S., Carl Friedrich Christian. — Dem Handarbeiter Nukkel eine T., todtgeb. — Den 4. dem Kaufmann Kunde ein S., todtgeb.

Ulrichsparochie: Den 23. May dem Feilenhauermeister Schmidt ein S., Johann Friedrich August. — Den 31. dem Schneidermeister Hauschke eine Tocht., Dorothee Caroline.

Domkirche: Den 1. Juny dem Schneidermeister Kurze ein S., Andreas August Johann Friedrich.

Neumarkt: Den 2. Juny dem Handarbeiter Sichter ein S., Johann Carl Christoph.

Glauch: Den 23. May dem Salpetersieder Funcke ein S., Heinrich Gottlob. — Den 1. Jun. dem Wöttchermeister Leiter eine T., Mar. Sophie Theresie.

b) Getrauete.

Marienparochie: Den 6. Jun. der Strumpfwirkergefelle Barfuß mit J. C. Breyerin.

Morixparochie: Den 5. Juny der Weißbäckermeister Stöckicht mit der Wittwe Stöckichtin geb. Wölklin aus Glaucha.

c) Ges

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 1. Jun. des Erbselbändler
Fester Ehefrau, alt 51 J. 8 M. 2 W. 5 T. Nerven-
fieber. — Den 3. des Handarb. Tuffel T., todig. —
Den 4. des Kaufmann Kunde S., todigeb.

Ulrichsparochie: Den 29. May des Tagelöhners
Ackermann Ehefrau*, alt 73 J. Auszehrung. —
Den 1. Jun. des Accise-Cassen-Controleurs Bötz-
cher Wittwe, alt 74 J. Entkräftung. — Den 2.
der Handarbeiter Gründhardt, alt 70 J. 11 M.
Schlagfluß. — Den 3. des Bedienten Kolwig
S., Johann Gottfried, alt 4 W. Jammer.

Neumarkt: Den 31. May des Bürgers Ritter T.,
Marie Rosine, alt 7 M. 2 W. Jammer.

Glauchau: Den 3. Jun. des Strumpfwirkermeister
Frömisich T., Johanne Dorothee, alt 4 J. 8 M. 3 W.
Nervenfieber.

3.

Angekommene Fremde in Halle.

Den 29 May Geh. Cab. Rath Beyme und Geh.
Secret. Villeneuve; log b. Herrn Kriegs Rath v. Madeweiß. — Geh. Cab. Rath Lombard; log. b. Herrn Kegim. Quartierm. Kamlah. — Student Feinert a. Leipzig; log. i. gold. Hirsch vor dem Galgthore.

Den 1. Juny Graf v. Beist a. Brieg; Baron
v. Weiler a. Göttingen; log i. gold. Löwen. — v. Basewitz und Müller a. d. Mecklenb.; log. i. Expr.

Den 3. Juny Amtsverwalter Liebe a. Schopau;
log. i. g. Hirsch v. d. Galgthore.

Den 4. Juny Amtsverwalter Schröter a. Halle;
Kaufmann Berner a. Berlin; Doctorin Gregorini
a. Dresden; log. i. 3 Königen. — Baron v. Schulenburg mit Gemahlin von Gattersiedt; Kriegs Rath
v. Rohr und Assessor Wellenhoff a. Berlin; log. i. g. L.

Bekannt:

Es liegen 5 bis 600 Rthlr. in Golde auf sichere Hypothek zum Ausleihen bereit. Nähere Nachricht giebt der Kaufmann Pohlmann in Halle.

Hausverkauf. Es soll das in der Märkerstraße sub No. 403 belegene Spechtische Nachlaßhaus, worin ein Kaufmannsladen, drey Stuben, drey Kammern, Küche und guter Keller befindlich, an den Meistbietenden verkauft werden. Kaufliebhaber können bey mir die Bedingungen jederzeit erfahren und werden gebeten, spätestens auf den 25ten d. M. früh von 10 — 12 Uhr in meiner Behausung ihr Gebot abzugeben, wogegen der Meistbietende der Abschließung des Kaufs nach erfolgter Erklärung der Eigenthümerin zu gewärtigen hat. Halle, den 1. Juny 1803. Justiz-Commissarius Gühne.

Es ist in dem Saalkreise ohnweit Halle ein dienstfreyes Ackergruth mit 5 Hufen und allem Zubehör, aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt der Antiquar Mette in Halle.

Ein gut gelegenes ganz nach der besten Bequemlichkeit eingerichtetes Haus mit einer vollständigen Stärkemacherey nebst Branntweinbrennerey, ist mit oder ohne allem Zubehör aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt der Antiquar Mette in Halle.

Alle diejenigen Seidenzieher in hiesiger Gegend, so rohe Seide gezogen, und denen daran gelegen ist, ihre Seide gut zu verkaufen, belieben sich damit bey mir zu melden und eine sichere und gute Abnehmerin zu gewärtigen. Halle, den 6ten Juny 1803.

Wittwe Bourdau. Große Ulrichsstraße No. 76.

Zum Sommer empfehle ich mich wieder mit meinem Farbe-Waaren-Lager bestens. Von einer sehr schönen Sorte holländ Lackmus, Schüttgels und franz. Grünspan kann ich besonders gute Preise stellen. Auch sind bey mir feine Sorten Thee und Catharin-Pflaumen zu haben.

Kaufmann May.

Kunstanzeige. Beym Kunstdrechsler und Schirmfabrikant Spieß in Halle auf der Mannschen Straße wohnhaft, sind alle Sorten Regen- und Sonnen-Schirme von feiner grauen und couleurten Leinwand; desgl. große seidene Regenschirme, auch Englische seidene Stock-Regenschirme, und kleine Knitter- oder Fächer-Schirme à Stück zu 14 Gr. bis 1 Thlr. 8 Gr. zu haben. — Es werden auch alte zerbrochene Regen- und Sonnenschirme von ihm mit Leinwand und Taffet zu überziehen und auszubessern angenommen. — Ferner macht er Vock- oder Franzosenhöizerne Kegelfugeln, die an Schwere und Dauer alles Holz übertreffen, auch Buchsbaumne Kugeln und Regel, und Elfenbeinerne Billardbälle, das Paar 14 bis 20 Loth schwer, à Loth 6 Gr., auch drehet er schadhafte ab; auch Elfenbeinerne Malplatten in Medallions und Ringe, Hohlungen und Spitzen, welche voll und stark sind. — Dieses alles ist bey ihm in seinem Hause so billig, als er es auf der Leipziger Messe verkauft, einzeln und Duzendweise zu haben.

Bekanntmachung. Einem in- und auswärtigen hochgeehrten Publico mache ich hierdurch bekannt, daß ich von jetzt an mich mit dem Geldumsatz in großen und kleinen Summen beschäftige, auch mit den modernsten Schnittwaaren und verarbeitetem Silber neuester Façon aufwarten kann. Ich versichere die billigsten Preise, reelle und prompte Bedienung, und bitte gehorsamst um geneigten Zuspruch. Halle, den 17. May 1803.

Selig Jacob Friedländer,
wohnhaft bey Herrn Dr. Zepernick.

Einem geehrten Publico wird hiermit zur Nachricht gegeben, daß bey dem Eigenthümer Schmidt zu Passendorf gut geformte trockene Braunkohlensteine zu haben sind, das Hundert auf dem Formplatz 9 Gr.; sollen aber dieselben bis auf die Stelle des Käufers geschaffet werden 12 Gr. 6 Pf. Es werden Tausende, Hunderte, auch halbe und Viertelhunderte einem jeden nach Belieben abgelassen.

Nach einem kurzen Krankenlager starb den 7ten Juny d. J. Herr J. C. Wehrmann zu Passendorf bey Halle. Seine hinterlassne Familie erkennet es für Pflicht, diesen Verlust allen seinen Freunden und Bekannten hiermit anzudeuten, und ist von deren gütiger Theilnahme ohne weitere Versicherung überzeugt.

Marie Christine verwittwete Wehrmann
geb. Panning.

In einer angenehmen Saalgegend ohnweit Halle, ist zum Vergnügen und Gewerbe ein bequemes und wohl eingerichtetes Haus mit vielen Stuben und einem Garten, aus freyer Hand zu verkaufen. Da es möglichst schön eingerichtet ist, so können Vornehme und Menschen von Condition die nöthige Bequemlichkeit antreffen. Auch hat dasselbe vor vielen Wirthshäusern, in Absicht der gesunden Lage und schönen Aussicht, große Vorzüge. Nähere Nachricht giebt der Antiquar Wette in Halle.

Ein brauchbarer eiserner Strumpfwirkerstuhl steht gegen baare Bezahlung zum Verkauf vor dem Obersteinsthor. Halle, den 7. Juny 1803. Kurze.

In meinem auf dem Markte belegenen Hause No. 941 ist die obere Etage, bequem für eine Familie eingerichtet, auf Michaelis zu vermietthen; desgleichen im Hinterhause die erste Etage, welche allenfalls schon Johannis bezogen werden kann. Kobl.

Im Hause sub No. 227 am Markt ist auf Michaelis dieses Jahrs die zweyte Etage, welche bis dahin der Herr Dr. Senff bewohnt, an eine stille Familie zu vermietthen. Nähere Nachricht giebt der Kaufmann Vertel.

Von der neuen Länderbeschreibung wird aufs neue diesen Sonnabend der 28ste Bogen ausgegeben, und jeden künftigen Sonnabend damit fortgefahret werden. Fr. Chr. Dreyßig in der Steinstraße.

Wer trocknen Schutt, statt ihn vors Thor zu fahren, auf das Pädagogium zum Ausfüllen eines Fundaments bringt, soll für jede Fuhre 1 Gr. erhalten.